

Förderverein für
Suchtkrankenhilfe e.V.

Tätigkeitsbericht 2023

Förderverein für Suchtkrankenhilfe e.V.
Friedrich-Loeffler-Straße 13a
17489 Greifswald
E-Mail: fachambulanz-greifswald@web.de

Inhaltsverzeichnis

1. Tätigkeitsschwerpunkte	3
2. Einzugsbereich.....	3
3. Beratungsleistungen.....	3
4. Behandlungsleistungen	4
5. Selbsthilfe	4
6. Prävention	5
7. Projektaktivitäten	5
7.1. „Kunst als Chance und Eingliederungsstrategie zur Wiederherstellung sowie Erhaltung der Arbeitsfähigkeit suchtmittelgefährdeter und oder -abhängiger Menschen“	5
7.2. „Regionale Anlauf- und Unterstützungsstelle auf der Grundlage der Richtlinie zur Gewährung von Zuwendungen für Maßnahmen zur Unterstützung und Stärkung von Kindern und Jugendlichen psychisch belasteter oder suchtbelasteter Familien in Mecklenburg-Vorpommern“	7
8. Statistik 2023	7
9. Öffentlichkeitsarbeit.....	7
10. Zusammenarbeit mit anderen Organisationen / Netzwerkarbeit.....	8
11. Qualitätssicherung.....	9

1. Tätigkeitsschwerpunkte

Der Förderverein für Suchtkrankenhilfe e.V. ist Träger der Fachambulanz für Alkohol- und Drogenkranke in Vorpommern. Diese hält ein umfassendes Programm zur Betreuung und Beratung suchtkranker bzw. suchtgefährdeter Menschen und deren Angehörigen im Landkreis Vorpommern-Greifswald vor.

Wir bieten für Menschen jeden Alters mit beginnendem, problematischem oder abhängigem Konsum von illegalen Drogen, Alkohol oder Medikamenten sowie Personen mit pathologischen Spielverhalten und Internet- oder Computerspielsucht Hilfe und Unterstützung an. Unsere Angebote reichen von Informationsvermittlung, über Beratungs- und Betreuungsleistungen bis zur Unterstützung zur Selbsthilfe. Alle Angebote richten sich aber auch an Angehörige, Bezugs- und andere Kontaktpersonen (Arbeitgeber:innen, Ausbilder:innen und Ämter) der Betroffenen sowie sonstige Interessierte. Je nach Bedarf und Wunsch der Klient:innen vermitteln wir in stationäre Einrichtungen zum körperlichen Entzug bzw. zur Entwöhnungsbehandlung oder stellen ärztliche Kontakte für Substitutionsbehandlungen her.

Zu den Schwerpunkten unserer Arbeit zählen außerdem Prävention, Motivationsklärung und Motivierung, aufsuchende Sozialarbeit (z.B. Krankenhausintervention, Aufsuchen in der Häuslichkeit), ambulante Rehabilitation, Krisenintervention, Begleitungsangebote in Form von Selbsthilfegruppen für Betroffene und Angehörige, Unterstützung für suchtblastete Familien, altersgerechte Informationen zum Thema Sucht für Kinder, Beratung nach suchtmittelbedingtem Führerscheinentzug und Sport für Abstinente.

2. Einzugsbereich

Das Einzugsgebiet (ca. 235.000 Einwohner) umfasst den gesamten Landkreis Vorpommern-Greifswald einschließlich der Stadt Greifswald. Zentraler Ort der meisten Beratungsleistungen sind die Räumlichkeiten in der Fachambulanz, Friedrich-Loeffler-Straße 13a in Greifswald.

3. Beratungsleistungen

Die Fachambulanz fungiert zum einen als Suchtberatungsstätte für Suchtgefährdete bzw. Suchtkranke sowie deren Angehörigen und Bezugspersonen. Zu den verschiedenen Beratungsleistungen zählen zum Beispiel Aufklärung und Vermittlung von sucht- und fachspezifischem Wissen, die Beratung über

mögliche und notwendige Behandlungs- und Interventionsschritte, Maßnahmen zur Psychoedukation oder Informationen und Vermittlung zu Selbsthilfegruppenangeboten. Je nach Situation und Thematik kann die Beratung als therapeutische Einzel- oder Gruppenberatung erfolgen, auch Paargespräche sind möglich.

In einigen Fällen erleichtern auch Hausbesuche die Kontaktaufnahme zu unserer Einrichtung, bzw. werden diese auch zur Krisenintervention, beispielsweise nach Rückfällen, nötig.

Neben erwachsenen Betroffenen betreut die Fachambulanz seit vielen Jahren zunehmend auch Kinder und Jugendliche, die einen riskanten Konsum von Alkohol und/oder illegalen Drogen zeigen oder deren Eltern eine Suchtmittelproblematik aufweisen.

4. Behandlungsleistungen

Die ambulante Entwöhnungsbehandlung ist eine wichtige therapeutische Hilfestellung. Sie soll Abhängige unterstützen, ein Leben ohne illegale Drogen, Alkohol, pathologische Spielsucht sowie einer Medienabhängigkeit führen zu können. Unter Nutzung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse aus Psychotherapie und Medizin werden im Auftrag aller Kostenträger in der Fachambulanz für Alkohol- und Drogenkranke ambulante Entwöhnungsbehandlungen durchgeführt. Begleitet durch die Therapie können sich Patient:innen im gewohnten privaten Rahmen und ihrem Arbeitsumfeld mit der Suchtproblematik auseinandersetzen. Außerdem wird der normale Kontakt zur Familie beibehalten, Bezugspersonen können in die ambulante Rehabilitation mit einbezogen werden.

Haben Patient:innen eine stationäre Entwöhnungsbehandlung abgeschlossen, werden in der Fachambulanz im Anschluss auch Leistungen zur ambulanten Nachsorge erbracht. Ziel dabei ist die Stabilisierung der erreichten Abstinenz im Alltag sowie die erfolgreiche Wiedereingliederung in Familie und/oder Beruf. Die Nachsorge findet in Einzel- und Gruppengesprächen statt. Bezugspersonengespräche sind in diesen Rahmen ebenfalls möglich.

5. Selbsthilfe

In der Fachambulanz für Alkohol- und Drogenkranke wurden auch 2023 Selbsthilfegruppenangebote, für Betroffene aber auch für Angehörige, unterbreitet. Die Selbsthilfegruppenarbeit wird unterstützt durch fachliche Hilfe (z. B. therapeutische Anleitung) und das kostenlose Bereitstellen von Veranstaltungsräumen.

Durch den gemeinsamen, regen Erfahrungsaustausch bei den Gruppentreffen erleben die Betroffenen es als sehr positiv, von anderen angenommen und verstanden zu werden. Dies trägt zur

Aufrechterhaltung einer dauerhaften Abstinenz bei, da gerade die Bewältigung von Alltagsproblemen in „der Zeit danach“ eine wesentliche Rolle spielt.

Das Angebot des Abstinenten-Sports (Tischtennis/Volleyball) fand auch im Jahr 2023 wieder regen Zuspruch. Das Angebot richtet sich an Betroffene und ihre Angehörigen. Es ermöglicht unter anderem körperliche (Re-) Aktivierung, Tagesstrukturierung sowie Aufbau und Pflege suchtmittelfreier sozialer Kontakte.

6. Prävention

Auch im Jahr 2023 wurden über Informationsveranstaltungen, Workshops und Projekte wieder viele sogenannte Endadressaten und Multiplikatoren erreicht. Das Spektrum der Präventionsangebote reichte von Workshops über Veranstaltungen in Schulklassen mit offenen Fragerunden und Anregung zur Selbstreflexion bis zu Elternabenden.

Wie in den Vorjahren wurden längerfristige Maßnahmen in der Durchführung von reflexionspädagogisch konzipierten Programmen für suchtfgefährdete Jugendliche und für Schulklassen angeboten. Dabei geht es um frühzeitige Aufklärung, Informationen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol, Angebote bei problematischem Konsum bzw. Verhalten und der Hilfestellung in Krisensituationen.

Zusätzlich wurden auch 2023 wieder Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen für Multiplikatoren vor allem zum Thema suchtblastete Familien und speziell Unterstützungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche psychisch und/oder suchtblasteter Familien durchgeführt.

Insgesamt wurden 53 präventive Maßnahmen durchgeführt. Zusätzlich übernahm die Fachambulanz für Alkohol- und Drogenkranke auch 2023 die Leitung und Koordination des Netzwerkes „Kind-Familie-Sucht“. Dieses Netzwerk leistet einen wesentlichen Beitrag in der Präventionsarbeit.

7. Projektaktivitäten

7.1. „Kunst als Chance und Eingliederungsstrategie zur Wiederherstellung sowie Erhaltung der Arbeitsfähigkeit suchtmittelgefährdeter und oder -abhängiger Menschen“

Das Projekt, welches von der DRV Nord gefördert wurde und für zwei Jahre angelegt war, richtete sich als offenes Gruppenangebot an abstinent lebende Klient:innen im Alter zwischen 16 und 60 Jahren, die suchtmittelgefährdet oder -abhängig sind und deren Erwerbsfähigkeit auf Grund von multikomplexen Problemlagen gefährdet war. Die Teilnehmenden hatten in zurückliegenden Jahren

oft schon eine oder mehrere Behandlungs- bzw. Rehabilitationsmaßnahmen in Anspruch genommen oder standen auf andere Art im Kontakt zum Suchthilfesystem.

Unter Anleitung von Sozialpädagog:innen sowie eines ausgebildeten Keramikers hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit sich kreativ u.a. mit dem Material Ton auseinanderzusetzen, sich dabei emotional auszudrücken, zwischenmenschliche Beziehungen in der Gruppe einzugehen, soziale Kompetenzen auszubauen und letztendlich ihre Arbeitsfähigkeit zu erhalten bzw. wiederherzustellen. Dabei war die Vermittlung von gestalterischen Fertigkeiten sowie der Ausbau der Kontakte durch den Gruppenprozess von großer Bedeutung. Vor allem für Klient:innen, die sich in Überforderungssituationen wieder sehr zurückziehen und dadurch aus dem Kontakt gehen, konnte die Kombination aus freizeitpädagogischem Ansatz in einer angenehmen vertrauensvollen Gesprächsatmosphäre einen neuen zielführenden niedrigschwelligen Zugang schaffen.

Insgesamt kann ein positives Fazit über die Projektarbeit gezogen werden. Die Teilnehmer:innen profitierten zum einen vom Austausch in der Gruppe, aber auch von der Einzelbetreuung. Der Großteil hat entweder eine neue Anstellung angetreten oder konnte die Arbeitsfähigkeit durch Erlernen neuer Handlungsstrategien stabil abstinert wiedererlangen bzw. erhalten (stressfreiere Gestaltung des Arbeitsalltags). Eine Suchterkrankung geht häufig einher mit Brüchen im Lebenslauf, Lücken in der Erwerbsbiografie oder fehlender beruflicher Qualifikation. Darüber hinaus können familiäre und soziale Problemlagen, Wohnungslosigkeit, Überschuldung, psychische und physische Erkrankungen, die Angst vor Stigmatisierung und Ausgrenzung u.v.m. die Integration in das Erwerbsleben der Betroffenen erschweren oder unmöglich machen. Hierüber haben die Teilnehmerinnen berichtet. Die Betroffenen nutzen die Termine auch als Möglichkeit für Entlastungsgespräche bei Überforderung. Bei vorhandenen Doppeldiagnosen wurden Betroffene zusätzlich in andere therapeutische Maßnahmen vermittelt.

Die Terminplanung für die Gruppentreffen stellte jedoch in beiden Projektjahren eine Herausforderung dar, da die Teilnehmer:innen teils berufstätig und/oder alleinerziehend mit Schwierigkeiten bei der Kinderbetreuung am Nachmittag waren. In Einzelfällen lag der Fokus zunächst weniger im kreativen Rahmen als in der Grundstabilisierung (Schuldenregulierung, Probleme in der Beziehung, Behördenangelegenheiten (Jobcenter, Stadtwerke, Arbeitgeber), Unterstützung bei der Beantragung einer gesetzlichen Betreuung). Manche Klient:innen hatten zunächst Schwierigkeiten sich auf das Projekt einzulassen und die Termine verbindlich wahrzunehmen.

Das Projekt profitierte insgesamt auch von der engen Zusammenarbeit mit der ABS (Gemeinnützige Gesellschaft für Arbeitsförderung, Beschäftigung und Strukturentwicklung mbH), mit der Psychiatrischen Station der Universität Greifswald, der Agentur für Arbeit und der SoPHi Greifswald GmbH.

7.2. „Regionale Anlauf- und Unterstützungsstelle auf der Grundlage der Richtlinie zur Gewährung von Zuwendungen für Maßnahmen zur Unterstützung und Stärkung von Kindern und Jugendlichen psychisch belasteter oder suchtblasteter Familien in Mecklenburg-Vorpommern“

In der Regionalen Unterstützungsstelle, die im September 2023 eingerichtet wurde, können sich betroffene Kinder und Jugendliche (auch ohne Beisein der Eltern und auf Wunsch anonym) beraten lassen. In einer vertrauensvollen Atmosphäre kann über familiäre Probleme gesprochen werden. Wissen zum Thema Sucht/psychische Erkrankung wird altersgerecht vermittelt, dies baut Gefühle von Schuld, Scham und Verunsicherung ab.

Durch die sehr gute Kooperation mit vielen weiteren Institutionen, Einrichtungen und Trägern kann bei Bedarf auch in weiterführende Hilfsangebote vermittelt werden.

Die Regionale Unterstützungsstelle wird vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Sport Mecklenburg-Vorpommern im Rahmen des Programms ESF+ als Projekt gefördert (kofinanziert von der Europäischen Union), um die Situation von Kindern und Jugendlichen aus psychisch und/oder suchtblasteten Familien zu verbessern (Förderperiode 2023 bis 2025). In diesem Zuge sollen auch Angebots- und Kooperationsstrukturen mit regionalen Akteur:innen bzw. den weiteren regionalen Anlauf- und Unterstützungsstellen sowie der Landesfachstelle KipsFam ausgebaut werden.

8. Statistik 2023

2023 wurden insgesamt 363 Klient*innen, davon 212 männlich und 151 weiblich, in der Fachambulanz jeweils mehrfach beraten. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen leichten Anstieg der Gesamtzahl. Insgesamt fanden für die genannte Personengruppe 3960 Einzelkontakte statt, 179 Beratungen wurden in anderen Einrichtungen durchgeführt. Zahlreiche Kontakte erfolgten telefonisch, diese Beratungen wurden aber nicht gesondert erfasst. Den Großteil der Beratung machten wie schon im Vorjahr der problematische oder abhängige Konsum von Alkohol und Cannabis aus.

9. Öffentlichkeitsarbeit

Im Nordkurier-Artikel „Hilfe für Kinder von psychisch kranken Eltern“ (21.11.2023) informierte Frau Seemann zum Projekt „Kipsfam“ und zur Situation von Kindern und Jugendlichen aus sucht- oder psychisch belasteten Familien im Landkreis. Die Homepage „www.fachambulanz-greifswald.de“ wurde weiter überarbeitet. Der Fokus lag auf einfacher Sprache und niedrigschwelligem Zugang.

Der Förderverein veröffentlicht und pflegt Kontaktdaten außerdem auf anderen relevanten Webseiten wie zum Beispiel KIDKIT Datenbank „Hilfe vor Ort“ oder NACOA Hilfsangebote „Kinder aus suchtbelasteten Familien“.

Neue Banner wurden erstellt und vor der Einrichtung zur besseren Sichtbarkeit der Angebote angebracht. Es fand außerdem wieder eine Versandaktion von Flyern, Informationen und Handouts der Fachambulanz an Allgemein- und Kinder- bzw. Jugendarztpraxen in Greifswald und Umgebung statt.

10. Zusammenarbeit mit anderen Organisationen / Netzwerkarbeit

Die Fachambulanz für Alkohol- und Drogenkranke pflegt einen engen Kontakt zu vielen anderen Einrichtungen und Institutionen, denen im Rahmen der Betreuung und Beratung suchtkranker und -gefährdeter Menschen Bedeutung zukommt, wie Arbeitsamt/Jobcenter, Sozial- und Gesundheitsämter, Jugendämter oder auch Krankenhäuser. Nach wie vor besteht eine enge Zusammenarbeit mit medizinischen Einrichtungen, die sich auf Abhängigkeitserkrankungen spezialisiert haben. Beispielhaft seien hier das Klinikum Stralsund, das Krankenhaus Bethanien, die Petersen-Klinik Rostock, die Psychiatrische Station des Greifswalder Universitätsklinikums oder die Klinik am Schweriner See in Lübstorf genannt.

Die Fachambulanz ist Mitglied im Netzwerk „Suchthilfe“ des Landkreises Vorpommern-Greifswald sowie in der Steuerungsgruppe des GKV-Bündnisses für Gesundheit im Rahmen des Projektes Zielgruppenspezifische Interventionen. Eine enge Zusammenarbeit besteht darüber hinaus seit Jahren mit der LAKOST Landeskoordinierungsstelle für Suchtthemen Mecklenburg-Vorpommern zusammen. Die Leiter:innen der Beratungsstellen für Suchtkranke/Suchtgefährdete in Mecklenburg-Vorpommern treffen sich regelmäßig mehrfach im Jahr. Dies dient einem intensiven fachlichen Austausch zur Qualitätssteigerung sowie einer landkreisübergreifenden Kooperation, um die Betreuung und Behandlung Suchtkranker und ihrer Angehörigen weiter zu verbessern.

Die Koordination des 2009 von der Fachambulanz gegründeten Netzwerkes „Kind-Familie-Sucht“ mit speziellen Hilfen für Kinder aus suchtbelasteten Familien wurde weitergeführt, zu dem bestand eine enge Zusammenarbeit mit dem Landesverband Sozialpsychiatrie über das Projekt „KipsFam“.

Des Weiteren wurde mit dem Landkreis Greifswald-Vorpommern die Kooperationsvereinbarung zum Projekt „Regionale Suchtprävention im Landkreis Vorpommern-Greifswald 2023“ unterzeichnet. Gegenstand sind Leistungen zur Umsetzung des Suchtpräventionskonzeptes des Landkreises Vorpommern-Greifswald mit dem Ziel einer bedarfsgerechten und zielgruppenorientierten regionalen Suchtprävention.

11. Qualitätssicherung

Die kontinuierliche Verbesserung und Sicherung der Qualität der Beratungstätigkeit, die stetige Optimierung von Prozessabläufen, aber auch die bestmögliche Erreichbarkeit für Menschen mit Behinderungen haben einen hohen Stellenwert.

Die dauerhafte Sicherung der Qualität der Arbeit erfolgt durch regelmäßige Dienstbesprechungen. Das Team der Fachambulanz kommt mindestens einmal wöchentlich zum Meeting zusammen. Hierbei werden auch Falldarstellungen einzelner Patienten vorgenommen und im Beratungs- und Behandlungsverlauf auftretende Schwierigkeiten reflektiert und besprochen. Die enge Zusammenarbeit ermöglicht auch immer den kurzfristigen Austausch oder Absprachen. Der ständige Wissenzuwachs der Mitarbeiter:innen ist außerdem wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Alle Mitarbeiter*innen haben deshalb auch 2023 an Fortbildungsveranstaltungen teilgenommen.

Beispielhaft sind folgende Themenbereiche:

- Persönlichkeitsstörungen Kinder u. Jugendliche,
- Störungen durch Cannabis im Kindes- und Jugendalter,
- Pathologischer PC-/ Internetgebrauch,
- Achtsamkeit und Selbstregulation im Kindes- und Jugendalter,
- Störungen durch Cannabis im Kindes- und Jugendalter,
- Sucht im Alter,
- MPU-Vorbereitung im Rahmen der (ambulanten) Suchthilfe,
- Kinder aus sucht- und psychisch belasteten Familien,
- Essstörungen,
- Trauma und Sucht bei weiblichen Jugendlichen,
- Suchtgefährdung bei Jugendlichen,
- FASD,
- Medienbildung,
- Systemsprenger*innen.

Es fanden außerdem interne Schulungen mit einem externen Supervisor statt.